

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 1 (1958)

Heft: 2

Artikel: Die trostreiche Bibliothek

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

türlich Napoleon sehr stark vertreten, die Schweiz behandeln fünf Werke. Dass Goethe die vorhandenen 364 Bände über das Fürstentum Sachsen-Weimar-Eisenach vollständig gelesen hat, dürfen wir in allem Respekt bezweifeln. Vom Pfarrer J. S. Wyttensbach stammt die «Kurze Anleitung für diejenigen, welche eine Reise durch einen Teil der merkwürdigsten Alpgegenden des Lauterbrunnenthal, Grindelwald und über Meyringen auf Bern zurück machen wollen.» (Bern, Wagner, 1777.) Trotz des langen Titels hat sich Goethe dieses Führers offenbar gern bedient und sich «sehr wohl dabey gefunden», wie er dem Verfasser am 18. Februar 1780 schreibt. Vom Vater Goethe liegt das 1069 Seiten fassende Manuskript «Viaggio per l'Italia nel anno MDCCXL» vor.

Zum Thema Naturwissenschaften fällt uns Alexander von Humboldt mit 12 Werken auf, ferner sehr zahlreiche mineralogische Schriften, unter anderem von dem Genfer Soret, und einige Systemae von Linné, die botanischen Werke von Nees von Esenbeck und natürlich Newtons «Opticks». Auch die lokalen Grössen, wie F. S. Voigt, Lorenz Oken und G. W. Osann, fehlen nicht.

Dieser kurze Weg durch eine breit angelegte Sammlung lässt uns neben den mannigfachen Interessen Goethes auch der weisen Beschränkung gedenken, die er sich vielfach im Sinne einer optimalen Organisation seines erfüllten Lebens und seiner Arbeit auferlegt hat. Die vielfachen Bemerkungen «unaufgeschnitten» zeigen dies lakonisch an.

DIE TROSTREICHE BIBLIOTHEK

Der italienische Verlagsleiter Luigi Rusca, einer der feinsinnigsten christlichen Intellektuellen seines Landes, sah sich unter Mussolini von Ämtern und Berufen ausgeschlossen. Da bot ihm, dessen Bibliothek die Brandbomben vernichtet hatten, diejenige eines römischen Prälaten äussere und innere Zuflucht. In ihrer Stille studierte er Italiener und Franzosen, Chinesen und Engländer, Japaner und Deutsche, Dichter und Philosophen, und er las sich mit seinem erlesenen Gefühl für alles Werthafte ein in unvergängliche Güter des Geistes. Sie verliehen ihm innere Unverletzlichkeit gegen die feindliche Zeit, und heute, da aushöhlende und bedrohende Kräfte aus ähnlichen und anderen Quellen nicht minder wirksam sind, breitet er seine Entdeckungen in einem «Laienbrevier» aus, das für jeden Tag des Jahres einen oder mehrere zur Meditation einladende Texte und eine biographische Einführung enthält. Das über tausend Seiten starke Werk, das der Verlag Rizzoli in Mailand in bibliophilem Lederband herausgibt, ist ein wahrer Thesaurus der Innerlichkeit für unsere Zeit. Wir zitieren Stellen aus dem Vorwort und aus den Texten zum 4. Oktober – den Tagestext im gewaltigen italienischen Sprachlaut.

AUS DEM VORWORT ZU LUIGI RUSCAS «BREVARIO DEI LAICI»

In einer bedrückenden und schwierigen Epoche, in Rom, bot sich mir lange Zeit hindurch Zuflucht und Gastfreundschaft in den Räumen der ungewöhnlich reichen und vielfältigen Bibliothek eines heiteren und

glühenden Geistes: des Prälaten Giuseppe de Luca, den man damals (wie bei seinen Freunden heute noch) einfach als «Don Giuseppe» kannte.

Die Idee der vorliegenden Sammlung bildete sich nach und nach in den Stunden, die ich in jenem extraterritorialen Palast

gegenüber der Kirche verbrachte, in der man den Moses des Michelangelo betreut. Die Idee weitete sich aus inmitten von Büchern, welche die unterschiedlichste Lektüre, die erstaunlichsten Entdeckungen, die trostreichsten Begegnungen, die wohltuendsten Wiederentdeckungen gewährten. Langsam, während mehr als eines Jahrzehnts, nahm sie dann die heutige Gestalt an, nach langen Verdüsterungen, Ruhepausen, Zeiten des Überdrusses und leidenschaftlichen neuen Einsätzen...

Das Ziel war: für die täglich geübte Lektüre und Meditation Schriftwerke in Prosa und Versen von italienischen und nicht-italienischen Autoren aller Zeiten darzubieten (mit Ausnahme der noch lebenden), Schriftwerke, welche ein geistiges Interesse zu wecken vermögen und zur Steigerung und Anreicherung des inneren Menschen dienlich sind.

Wir alle, die wir in der Welt leben, die wir uns abmühen und abgemüht haben, den Unsrigen eine bessere äussere Existenz zu schaffen, wir, die wir Tag für Tag der Durchkräftigung bedürfen in den Widrigkeiten und Besudelungen des öffentlichen Lebens, wir, die wir uns Augen und Ohren trüben, indem wir Geschriebenes lesen und Gesprochenes hören, das unendlich weit entfernt ist von den eigentlichen Bedürfnissen unserer Seele, wir, die wir mehr oder minder bewusst danach verlangen, jenes Friedens, jener Stille des Geistes teilhaftig zu werden, die uns bereit macht, zu denken und den zeitlosen Fragen des Lebens nachzusinnen – wir alle sind gleichsam Beweis für das Bedürfnis nach Hilfsmitteln, um diese innersten Impulse, an höherem und reinerem Wirklichem zu partizipieren, zu nähren ...

AUS DEM TEXT ZUM 4. OKTOBER

Franziskus von Assisi (1182–1226). Geboren in Assisi als Sohn des reichen Tuchhändlers Pietro di Bernardone und seiner Ehefrau Pica. Verbrachte seine Jugend in Müsiggang und Zerstreuung, bis er nach einer tiefen religiösen Erschütterung beschloss, auf das väterliche Erbe zu verzichten, alles, was er besass, den Armen zu

schenken und in äusserster Armut zu leben. Er liess sich mit einigen Gefährten im alten Aussätzigenhaus von Rivitorbo nieder. Im Juni 1210 genehmigte Papst Innozenz III. seine erste Regel (im Winter 1222 folgte die zweite, gemilderte, welcher im folgenden Jahr Honorius III. mit der Bulle *Solet annuere* zustimmte). Im Jahre 1220 reiste Franziskus nach Ägypten, um dort zu predigen, aber da diese Reise keine reichen Früchte trug, kehrte er nach einem kurzen Aufenthalt in Syrien nach Italien zurück. Auf dem Berg Alverno empfing er am 14. September 1224 die Stigmata Christi. Im Oktober begab er sich noch einmal nach Assisi; hier schuf er im Gemüsegärtchen von San Damiano seinen Lobgesang der Schöpfung (*Laudes creaturarum*), und in Assisi verschied er zwei Jahre später am 4. Oktober 1226. – Das Schrifttum über Franziskus von Assisi ist unermesslich gross. Aber ein Buch, das immer wertvoll bleibt, ist Paul Sabatiers «*Vie de St-François*» (Paris 1894). Vergleiche auch F. Tocco: «*Studi francescani*» (Neapel 1909); L. Salvatorelli: «*S. Francesco*» (Bari 1926), J. J. Joergensen: «*S. Francesco*» (Turin 1926).

San Francesco d'Assisi: PATER NOSTER

Santissimo Padre nostro: Creatore, Redentore, Salvatore e Consolatore nostro.

Che sei ne' cieli: negli angoli e nei santi, illuminandoli col dar loro la comprensione, perché Tu, Signore, sei luce; infiammandoli d'amore, perché Tu, Signore, sei amore; abitando in essi e riempiedoli di beatitudine, perché Tu, Signore, sei sommo bene, eterno bene, e da Te ogni bene procede esenza di Te mai vi è bene di sorta.

Sia santificato il tuo nome: sia più chiara l'idea che di Te abbiamo, affinché possiamo conoscere la larghezza dei tuoi benefici, la lunghezza delle tue promesse, l'altezza della maestà e la profondità dei giudizi.

Venga il tuo regno: affinché Tu regni in noi con la grazia e ci faccia giungere al tuo regno, dove è la tua visione senza veli, il tuo amore perfetto, l'unione con Te beata e il godimento di Te eterno.

Sia fatta la tua volontà così in cielo come in terra: affinché ti amiamo con tutto il cuore, sempre pensando a te con tutta l'anima, desiderandoti con tutta la mente, dirigendo a Te ogni nostra intenzione e cercando la

tua gloria in tutte le cose con tutte le nostre forze, spendendo tutte le forze ed i sensi corporali e spirituali in ossequio al tuo amore e non per altro; e amiamo il prossimo nostro come noi stessi, trascinando tutti al tuo amore, godendo dei beni altrui come se fossero nostri, e compassionandoli nel male, e senza offendere mai alcuno.

Dacci oggi: in memoria, a comprensione e per culto di quell'amore che Egli nutrì per noi e di quanto per noi ha detto, fatto e sofferto.

Il nostro pane quotidiano: cioè il diletto Figliuol tuo e Signor nostro Gesù Cristo.

E rimetti a noi i nostri debiti: per la tua misericordia ineffabile, per virtù della

passione del diletto Figliuol tuo e Signor nostro Gesù Cristo, e per i meriti e l'intercessione della beatissima Vergine Maria e di tutti i tuoi eletti.

Come anche noi li rimettiamo ai nostri debitori: e quello che noi non sappiamo perdonare pienamente, concedici Cu, o Signore, la grazia di perdonare completamente, sì che amiamo veracemente per amor tuo i nemici e per essi intercediamo devotamente presso di Te, a nessuno rendiamo male per il male ed in tutto cerchiamo di aiutarli per amor tuo.

E non c'indurre in tentazione: occulta o manifesta, fugace o insistente. *Ma liberaci dal male:* passato, presente e futuro. *Così sia.*

«ERASMUS»

eine Holzschnittfolge von Edgar Schmandt (Mannheim)

Erasmus heisst einer der 14 Nothelfer, «Erasmus» heisst eine Buchhandlung, «Erasmus» heisst ein Werk des grossen Holländers Johan Huizinga, und seit dem Jahre 1947 steht unter dem erlauchten Namen des Humanisten, einem Inbegriff weitherziger, das abendländische Erbe lebendig fortbildender Menschlichkeit, auch eine Zeitschrift, die von eben dem genannten Johan Huizinga nicht lange vor seinem Tode angeregt wurde und seit ihren Anfängen unter der unentwegt einsatzfreudigen Führung von Dr. Rudolf Jud in Darmstadt sich entwickelt. Das Patronatskomitee bilden Gelehrte von Rang, die alle das internationale wissenschaftliche Gespräch mit Leidenschaft pflegen. Der Untertitel «International Bulletin of Contemporary Scholarship» weist auf die Aufgabe hin: in ausgiebigen Buchbesprechungen werden wesentlichere neue Werke aus allen Gebieten der

Geisteswissenschaften aus allen Staaten besprochen und bibliographisch erfasst; für die exakten Wissenschaften und die Medizin stehen bereits anderwärts universale Rezensionsorgane bereit. Der Spanier bespricht den Schweizer, der Amerikaner den Schweden, der Franzose den Brasilianer – so geht es immer verbindend über weite Räume hinweg.

Über 3000 Rezensionen sind bis heute erschienen. «Erasmus» ist ein Unternehmen, das mutig an schwieriger Stelle kämpft in einer Zeit, da die Geisteswissenschaften manchem vom materiellen Fortschrittstaumel Erfassten als luxuriöse Allotria vorkommen und da zwar von europäischer oder universaler Gesinnung viel verkündet, aber (auch in der Wissenschaft) sehr wenig im Innersten verwirklicht wird. Um so notwendiger ist die Helferschaft der Zeitschrift «Erasmus», um so kräftiger sind die